

dtv

*Reihe Hanser*

Ein Brief mit einer mysteriösen Nachricht, eine unheimliche Frau, die plötzlich überall auftaucht, und ein rätselhaftes Buch ohne Autor sorgen bei Nils und seiner Kusine Berit für Verwirrung. Die beiden gehen der Sache nach, notieren ihre Beobachtungen und tauschen sie per Tagebuch aus: Die Frau heißt Bibbi Bokken, die bekommt unzählige Bücher per Post, die dann scheinbar spurlos verschwinden, und die verfügt über eine »Magische Bibliothek«, in der Bücher stehen, die erst noch geschrieben werden müssen. Immer neue Rätsel tauchen auf, und die Kinder gewinnen immer mehr und mehr das Gefühl, Figuren in einem undurchschaubaren Spiel zu sein ...

*Jostein Gaarder*, 1952 geboren, wurde mit ›Sofies Welt‹ (dtv 62000) international berühmt. Außerdem sind von ihm in der *Reihe Hanser* erschienen: ›Durch einen Spiegel, in einem dunklen Wort‹ (dtv 62033), ›Das Kartengeheimnis‹ (dtv 62077), ›Maya oder das Wunder des Lebens‹ (dtv 62210), ›Das Orangenmädchen‹ (dtv 62312), ›Hallo, ist da jemand?‹ (dtv 62603), ›2084 – Noras Welt‹ (dtv 62602), ›Das Weihnachtsgeheimnis‹ (dtv 62615) und ›Das Schloss der Frösche‹ (dtv 62302).

*Klaus Hagerup*, geboren 1946, ist eine der wichtigsten norwegischen Schriftsteller. Auch in Deutschland sind seine Jugendbücher sehr erfolgreich.

Jostein Gaarder  
Klaus Hagerup

Bibbi Bokkens  
magische Bibliothek

Aus dem Norwegischen von  
Gabriele Haefs

dtv

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher**  
**[www.reihevanser.de](http://www.reihevanser.de)**



9. Auflage 2016  
2003 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
© 1999 Jostein Gaarder/Klaus Hagerup  
Titel der norwegischen Originalausgabe:  
›Bibbi Bokens magiske bibliotek‹  
(Universitetsforlaget, Oslo)  
© 2001 der deutschsprachigen Ausgabe:  
Carl Hanser Verlag München  
Umschlagbild: Ute Martens  
Satz: Satz für Satz. Wangen im Allgäu  
Gesetzt aus der Palatino 11/13  
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-62148-9

# Inhalt

TEIL 1  
Das Briefbuch  
7

TEIL 2  
Die Bibliothek  
145



# TEIL 1

## Das Briefbuch



Liebe Berit,

schön, dass wir uns in diesem Sommer gesehen haben. Das war wirklich toll. Morgen fängt die Schule wieder an und ich kann nicht gerade behaupten, dass ich mich darauf freue. Da sind so viele kleine Gören. Aber egal, nächstes Jahr bin ich fertig damit und dann wechselt Nils Bøyum Torgersen auf die Oberschule.

Aber zur Sache. Ich habe viel über diese Idee mit dem Briefbuch nachgedacht und muss zugeben, dass ich sie doch nicht so schlecht finde. Briefe in ein Buch zu schreiben, das wir zwischen Oslo und Fjærland hin- und herschicken, wird mir so vorkommen, als ob wir ein Fotoalbum mit Worten füllten statt mit Bildern. (Hö, hö.) Wenn es etwas gibt, worüber wir schreiben können, meine ich. Das ist ja noch die Frage. Ich habe den Verdacht, dass dieser Herbst ebenso spannend wird wie ein Stück Knäckebrötchen mit Ziegenkäse, und in Fjærland ist wohl auch nicht gerade der Bär los, stell ich mir vor. Oder ist vielleicht auf eurem Gletscher ein geheimnisvoller Schneemensch entdeckt worden?

Doch ich muss jetzt aufhören. Viele Grüße von meiner Mutter. Sie hofft, dass Tante Grete ihr neuer Job im Hotel gefällt, und sie ist »looking forward to seeing you again«, wie es im Flugzeug heißt. Mein Vater würde sicher auch grüßen lassen, aber er muss Taxi fahren und weiß nicht, dass ich dir schreibe.

Viele Grüße von deinem höchst geehrten Vetter Nils.

PS. Ich muss doch noch erzählen, dass etwas Seltsames passiert ist, als ich dieses Buch gekauft habe. Das habe ich nämlich nicht in Oslo gemacht, sondern auf dem Heimweg von Fjærland in Sogndal. Kannst du dich an diese seltsame Frau erinnern? Die mit den Telleraugen und dem zerfetzten Buch in der Handtasche? Die oben in der Flatbrehütte im Gästebuch las und uns über die Schulter geschaut hat, als wir unser Gedicht hineingeschrieben haben? Hast du das Gedicht noch im Kopf? Ich ja:

*Hier in unserem Sommerspaß  
genießen wir ein Colaglas,  
Nils und Berit, das sind wir,  
verbringen unsre Ferien hier.  
Hier oben ist es wunderschön,  
wir mögen gar nicht wieder gehn.*

Ziemlich gutes Gedicht, wenn du mich fragst.

Aber ich wollte nicht über das Gedicht schreiben. Sondern über die Frau. Denn als ich in Sogndal in den Buchladen ging, war sie da. Sie wanderte an den Regalen entlang und sah sich die Bücher an. Und, Berit, sie sabberte! Ja, ich kann das nicht anders ausdrücken, die Frau stand im Buchladen und sabberte. Als wären die Bücher aus Schokolade oder Marzipan oder so. Und das Allerseltsamste passierte, als ich das Buch bezahlen wollte. Da kam sie zu mir und fragte, ob sie sich nicht dran beteiligen könnte. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, aber sie starrte mich mit einem dermaßen unheimlichen Blick an, dass ich ein-

fach nicht Nein sagen konnte. Ich weiß nicht, wie ich den Ausdruck in ihren Augen beschreiben soll, ich hatte das Gefühl, dass sie in mir las wie in einem offenen Buch. Ich konnte den Zehner einfach nur annehmen und »tausend Dank« sagen. Und kannst du dir vorstellen, was sie geantwortet hat? »Nein, ich habe zu danken!« Und dann zog sie ein Taschentuch hervor, wischte sich den Mund ab und war verschwunden.

Hier ist jedenfalls das Buch. Ich lege den einen Schlüssel bei. Du musst das Buch unbedingt abschließen, wenn du gerade nicht drin schreibst. Denk dran, der Inhalt ist »for your eyes only« (nur für deine Augen). Du musst das Bild auf dem Einband so hinnehmen. Ich hatte die Wahl zwischen dem Sognefjord und einem Sonnenuntergang mit einem roten Herzen als Sonne. Wofür hättest du dich entschieden? Briefende.

Lieber Vetter,

danke für das Briefbuch, das ich vor wenigen Minuten im Briefkasten fand und aufgemacht habe. Ich bringe es im Moment leider nicht über mich, von hier zu erzählen, denn ich habe heute Nachmittag etwas erlebt und kann an nichts anderes denken. Deshalb muss ich sofort an dich schreiben, obwohl meine Hand zittert. Aber du kannst es hoffentlich trotzdem lesen?

Es geht um diese geheimnisvolle Frau. Um die, die dir in Sogndal begegnet ist, ja. Himmel – wie soll ich nur anfangen?

Ich stand also beim Anleger, als die Zwei-Uhr-Fähre kam. Bei uns fängt die Schule nämlich erst am Montag an und viel zu tun gibt es nicht. Und dann kam sie, verstehst du, sie ging als Allererste an Land. Als sie an mir vorbeikam, schaute sie mich mit so einem »Ich weiß genau, wer du bist«-Blick an. Ich hatte deinen Brief noch nicht gelesen, aber ich dachte an unsere Begegnung in der Flatbrehütte und beschloss ihr zu folgen – in sicherer Entfernung. Ich begreife nicht, dass ich mich das getraut habe, aber es kommt mir fast so vor, als hätte sie mich hypnotisiert, um mich dazu zu bringen. (Jetzt siehst du bestimmt, wie sehr meine Hand zittert!) Als sie an der Kirche vorbeiging, drehte sie sich um. Ich musste mich in den Straßengraben fallen lassen, und als wir durch Mundalsdalen gingen, hat sie das mit dem Sich-Umdrehen noch einige Male wiederholt, aber ich glaube nicht, dass sie mich bemerkt hat.

Erinnerst du dich an die Mauer mit dem Tor? Dort bog sie nach rechts ab, zu dem gelben Haus, das ganz allein am Waldrand steht. Ich hatte mich hinter der Mauer versteckt und jetzt komme ich bald zum Eigentlichen: Als sie die Haustür aufschloss, flatterte plötzlich etwas aus ihrer Handtasche. Und gleich darauf war sie verschwunden.

Ich war so aufgeregt, dass ich einfach nicht mehr denken konnte. Bestimmt hat man so ein Gefühl, wenn man zum allerersten Mal ein Verbrechen begeht. Eine Sekunde später stand ich nämlich vor dem Haus, ungefähr so wie ein maskierter Bankräuber, der plötzlich vor den Schalter springt und etwas von einem Überfall schreit. Das hier war vielleicht nicht gerade ein Überfall und ich habe auch nichts gebrüllt und ich war auch nicht maskiert, aber ich habe einen kleinen Briefumschlag an mich gerissen und mich dann wieder hinter die Mauer fallen lassen. Im Umschlag steckte ein Brief und in dem stand:

*Liebe Bibbi,*

*ich bin den ganzen Vormittag durch die Stadt gewandert, aber dieses seltsame Antiquariat kann ich einfach nicht wiederfinden. Kann es seit gestern geschlossen worden sein? Ich weiß nur, dass es in einer der engen Gassen um die Piazza Navona gelegen hat. Dort bin ich jedenfalls herumgelaufen ...*

*Ich war auf der Jagd nach einer italienischen Ausgabe von ›Peer Gynt‹, aber als der Ladeninhaber hörte, dass ich Norwegerin bin, zog er mich zu einem alten Bücherschrank und zeigte auf ein Buch, das ganz anders*

*aussah als alle anderen Bände dort, es war nämlich nagelneu.*

*»Ich habe nicht nur Bücher, die geschrieben worden sind«, flüsterte er und starrte mich dabei viel sagend an.*

*Ich begriff natürlich nicht, was er damit meinte, doch dann zog er das Buch aus dem Schrank, musterte mich eindringlich – und erklärte:*

*»Ich sammle auch Bücher, die noch nicht geschrieben sind. Von diesen Büchern gibt es natürlich endlose Mengen, aber zugleich kann man nur sehr selten eins in die Hand nehmen.«*

*Dann legte er das Buch in meine Hände. Der Einband zeigte ein Bild von einigen hohen Bergen und der Titel hatte irgendetwas mit einer »magischen Bibliothek« zu tun. Aber weder Titel noch Einband sind hier wichtig. WICHTIG IST, WANN DAS BUCH IN OSLO ERSCHIENEN IST!*

*Irgendwann im nächsten Jahr also, Bibbi! Der alte Mann hat ja auch betont, dass es sich um ein ganz besonderes Buch handelte.*

*Vor Schreck legte ich das Buch gleich wieder weg. Ich hatte das Gefühl, mich an etwas verbrannt zu haben. Ich konnte mir nicht einmal merken, wer es geschrieben hat. Kannst du mir helfen, Bibbi? Wenn es in Norwegen auch nur eine einzige wirkliche Bibliografin gibt, dann musst du das doch sein. Die Frage ist also nicht, wer ein Buch über eine »magische Bibliothek« geschrieben hat, sondern wer vielleicht gerade daran schreibt.*

*Ich bin dann einfach aus dem Antiquariat davongestürzt, habe behauptet, ich dürfe meinen Zug nicht verpassen. Als ich die Ladentür aufriss, schaute ich mich aber trotzdem noch einmal um und fragte den Mann, wie viel*

*dieses seltene Buch denn kosten solle. Und da wurde er so wütend, das hättest du mal sehen sollen. Er hob die Augenbrauen und kläffte:*

*»Wie können Sie es wagen? Seine allerliebsten Kinder verkauft man doch nicht. Dieser eine Band ist kostbarer als die allerwertvollste Inkunabel ...«*

*Ich frage mich, ob er vielleicht taub gewesen sein mag. Sein Italienisch klang ein wenig undeutlich und ich hatte den Eindruck, dass er mir von den Lippen ablas, als ich mit ihm redete.*

*Du musst meinen späten Anruf von gestern Abend verzeihen, aber ich war einfach außer mir. Wenn ich das Antiquariat doch bloß wiederfinden könnte. Doch es ist wie vom Erdboden verschluckt!*

*Viele Grüße von Siri, Campo dei Fiori, 8. August 1998*

Das ist der Brief, Nils. Was sagst du dazu? Plötzlich hatte ich einen geheimnisvollen Brief geklaut und klammheimlich gelesen. Wie soll ich ihn bloß wieder loswerden?

Du lästerst ja gern, dass ich immer einen Notizblock in der Tasche habe. Aber ich schreibe eben kluge Gedanken gern auf, damit ich sie nicht vergesse, und diesmal war ich wirklich froh über den Block. Ich schrieb den Brief ganz schnell ab, dann schlich ich mich zu dem gelben Haus zurück und legte ihn an die Stelle, wo ich ihn gefunden hatte.

Ich bin erst vor einer halben Stunde nach Hause gekommen und dein Brief hat mich nicht gerade beruhigt, denn die Vorstellung, dass die Frau unser Briefbuch mit einem Zehner gesponsert hat, sagt mir

überhaupt nicht zu. Mir kommt es fast so vor, als ob sie damit auch unsere Gedanken gekauft hätte.

Was soll ich machen? Ich glaube, wir haben hier einen dicken Fisch zu fassen bekommen. Immerhin wissen wir jetzt, dass sie Bibbi heißt. Und wenn wir dem Brief glauben können, dann wissen wir auch, dass sie »Bibliografin« ist. Aber was zum Henker macht eine Bibliografin? Und was ist eine »Inkunabel«?

Ich glaube, mir kommen gleich die Tränen, und da höre ich vielleicht besser auf mit Schreiben. Ich glaube nicht, dass der Filzstift Wasser verträgt.

Ich bringe das Buch jetzt sofort auf die Post. Und du musst sofort antworten!!!

Grüße von deiner verängstigten Kusine Berit Bøyum

Hallo, hallo, Berit!

Sehr komisch. Ein Buch, das *im kommenden Jahr erschienen ist*. Hältst du mich für total schwachsinnig? Dass wir ein Briefbuch schreiben, ist schön und gut, aber deshalb brauchen wir ja wohl nicht gleich loszudichten. Wenn du glaubst, ich ginge dir so leicht auf den Leim, dann liegst du wirklich falsch. Auch wenn ich ein Jahr jünger und zehn Zentimeter kleiner bin als du, bin ich doch kein Baby, dem du alles einreden kannst. Du bist durchschaut. Wenn ich dir das mit dem Brief glauben soll, dann musst du mir das Original schicken. Eine Abschrift aus »Berit Bøyums fantastischen Notizblockgeschichten« reicht einfach nicht.

Aber okay, ich habe tatsächlich nachgesehen, was »Bibliografin« bedeutet und was eine »Inkunabel« ist. »Biblion« ist Griechisch und bedeutet »Buch«. Und deshalb tippe ich, dass eine Bibliografin in Bücher verliebt ist, und das klingt ganz schön pervers, wenn du mich fragst. »Inkunabel« kommt von dem lateinischen Wort »incunabula« und das bedeutet »Wiege«.

Diese Bibbi ist also eine Frau, die verrückt nach Büchern ist, und die andere, von der der Brief stammt, hat ein Buch entdeckt, das noch nicht geschrieben und wertvoller ist als eine *Wiege*. Ich glaube dir. Ich glaube dir.

Wenn du findest, das hört sich an wie Spott, dann hast du richtig verstanden. Aber ich bin heute nicht

zu Scherzen aufgelegt. Wir kriegen nämlich den »Eisenmann« im Sport und der ist total wahnsinnig.

Und jetzt kannst du mir glauben, dass ich mich auf den echten Brief von Siri Campo dei Fiori freue.

Gruß und Kuss, Nils.

Lieber (?) Nils,  
wie ungeheuer traurig, sage ich!

Nachdem ich deine Gemeinheiten verdaut hatte, starrte ich eine ganze Stunde einfach nur in den Regen hinaus. Du glaubst mir nicht!!! Da setze ich um deinetwillen mein Leben aufs Spiel und reiße vor der Höhle der Löwin diesen Superbrief an mich, und was ist der Dank? »Gruß und Kuss« und »Berit Bøyums fantastische Notizblockgeschichten«.

Vielleicht ist das mein allerletzter Brief an dich, denn wenn du mir nicht glaubst, hat das Schreiben doch keinen richtigen Sinn. Dann kannst du das Buch auch gleich behalten. Du quillst doch von faulen Eiern nur so über. Das reicht hundertmal für das ganze Buch. Da kannst du später dann dran riechen, wenn du schön alt und grau bist. (»Hö, hö.«) Hast du ansonsten vergessen, dass ich eben erst aus Bergen weggezogen bin und an die fünfzehn bis zwanzig Bekannten dort versprochen habe, ihnen zu schreiben?? Außerdem fällt mir immer wieder etwas ein, das ich in mein höchst privates Notizbuch schreiben kann. Betrachte dieses Briefbuch also nicht als so eine KON-TAKTANZEIGE: »einsam und verlassen zwischen den hohen Bergen des Sognefjords«.

Übrigens glaub ich dir nie, dass du nicht wenigstens etwas davon glaubst, was ich geschrieben habe. Du hast einfach nur Schiss, du könntest dich blamieren – das ist ja üblich bei Jungs in deinem Alter. Aber es gibt ein Sprichwort: »Wer wagt, gewinnt.« Wenn

du das mit dem geheimnisvollen Brief nicht geglaubt hättest, dann hättest du diese seltsamen Wörter auch nicht im Lexikon nachgesehen. Und das Gleiche habe ich nun auch getan. Zitat: *Bibliograf*, jemand, der sich mit Bibliografie beschäftigt, Buchkenner. Du hast das offenbar mit »bibliophil« verwechselt, mit »Buchliebhaber, jemand, der seltene und schöne Bücher sammelt«. Dass »Inkunabel« ursprünglich »Wiege« bedeutet, stimmt, aber heute wird das Wort nur für Bücher benutzt, die vor dem Jahr 1500 gedruckt wurden. Zitat: *Inkunabel*, Buch, das in der ersten Zeit nach der Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckt worden ist.

Verstehst du jetzt den Zusammenhang? Der Mann im Antiquariat meinte, das Buch über die magische Bibliothek sei noch seltener als diese uralten Bücher, die vor über fünfhundert Jahren gedruckt wurden. Viele von denen wurden nämlich von der katholischen Kirche verbrannt, weil sie als ketzerisch galten, oder sie sind aus anderen Gründen verloren gegangen. Aber trotzdem ist es sicher eine noch größere Seltenheit, ein Buch in der Hand zu halten, das bisher gar nicht veröffentlicht wurde! Und ziemlich geheimnisvoll noch dazu, Nils. Ich finde ja auch, dass der Brief, den ich gefunden habe, einfach unglaublich ist. Aber das heißt noch lange nicht, dass du *mir* nicht glauben sollst!

Findest du es eigentlich leichter zu glauben, dass eine erwachsene Frau durch einen Buchladen geht und sich die Lippen leckt, weil sie glaubt, die Bücher seien aus Schokolade und Marzipan gemacht? Oder